

Gibt es den Alpenrheintaler?

Liechtenstein ist rundum grenzüberschreitend eingebunden in kooperative Netze – das wurde beim Vortrag von Martin Salomon am Liechtenstein Institut klar. In seinem Referat zeigte er die verschiedenen Arten der Zusammenarbeit auf.

Gamprin. – «Liechtenstein in der grenzüberschreitenden regionalen und lokalen Zusammenarbeit – Eine rechtswissenschaftliche Perspektive» – so nannte der Referent sein Forschungsprojekt, mit dem er von 2008 bis 2010 am Liechtenstein Institut beschäftigt war. Inzwischen arbeitet Martin Salomon, der Rechts- und Politikwissenschaft in Innsbruck studiert und dort auch promoviert hat, als Rechtsanwalt in Vaduz.

In seinem Vortrag untersuchte er den Begriff der Region und welche rechtlichen Formen das Fürstentum mit Österreich, der Schweiz und Deutschland im Zeitraum zwischen 1918 bis 2010 für die grenzüberschreitende Zusammenarbeit eingegangen ist. Auffallend ist, dass die Kooperationen seit dem Jahr 2000 massiv zugenommen haben, vor allem mit der Schweiz. Am häufigsten sind es Abkommen auf dem Sachgebiet Gesundheit, Arbeit, Soziale Sicherheit. Sie betragen mehr als ein Drittel und wurden vor allem in Form von privatrechtlichen Verträgen abgeschlossen. Danach folgt das Gebiet Bauwesen, Raumplanung, Energie vor Staat, Behörden, Gemeinden und Aufenthalt. «Das Ziel des Landes ist die Abdeckung der Bedürfnisse», meinte Salomon. Daher ist Liechtenstein auch stark integriert in den Interreg-Programmen, bei denen das Land keinen im Vorhinein festgelegten Beitrag zusteuert, sondern bei jedem konkreten Anlassfall gesondert über die finanzielle Unterstützung eines Projekts abstimmt. Bei 132 Projekten des letzten Interreg-Programmes hat sich Liechtenstein an 42 beteiligt, vor allem hinsichtlich des Umweltschutzes.

Stark über die Grenzen vernetzt

Die internationale Bodenseekonferenz IBK, gegründet 1972 als lockeres Forum für den Meinungsaustausch



Privatrechtliche Verträge beliebtes Mittel: Martin Salomon untersuchte die verschiedenen rechtlichen Formen, mit denen die grenzüberschreitende Zusammenarbeit zwischen Liechtenstein, der Schweiz, Deutschland und Österreich besiegelt worden ist.

Bild Daniel Ospelt

mit Schwerpunkt Umwelt- und Gewässerschutz, ist heute eine zentrale Organisation der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit in der Bodenseeregion. Sie funktioniert ohne formelle Rechtsgrundlage, «was überhaupt als generelles Kennzeichen der Zusammenarbeit am Bodensee angesehen werden kann», so Salomon, und weiter: «Der Schwerpunkt liegt eher auf Kooperation und auf Netzwerken als auf formal-rechtlichen Grundlagen.»

Liechtenstein beteiligt sich mit 3,55 Prozent am Budget der IBK. Diese Organisation hat auch einige praktisch funktionierende Projekte hervorgebracht, wie die Internationale Bodenseehochschule – ein Verbund von 29

Hochschulen, und die Tageskarte Eureregio, die erste länderübergreifende Fahrkarte für den öffentlichen Verkehr, in dem erstmals in Europa vier Staaten einen einheitlichen Tarif fanden.

Überlappen sich die Ziele?

Bei all den anderen aufgeführten Organisationen stellte sich dann doch die Frage, inwieweit sie sich von der Zielsetzung her inzwischen überlappen. Die Publikumsfrage «Was fehlt?» konnte leider nicht beantwortet werden. Und die Frage: «Gibt es inzwischen den Alpenrheintaler?» war wohl eher rhetorischer Art – vielleicht wäre ja beides eine neue Untersuchung wert. (agr)